

Dem Andencken

Der

Hoch-Edlen/ und von Tugenden Hoch-
belobten Frauen/

S R A U E N

Susannen **M**argare-

then/ geborenen von **W**ysfel/

verehlichten **W**insigerin/

Des Hoch-Edlen/ Besten und Hochgelahrten/

Hrn. **J**ohann **J**acob **W**insigers/

Beyder Rechten Hochgewürdigten DOCTORIS,
und Hoch-ansehnlichen Stadt-Richters in Zittau,

Bishero

Hochgeliebtesten **E**he-Gattin/

wiedmet

Am Tage ihrer solennen Beerdigung/

Nehmlich den 19. Nov. Anno 1728.

Nachfolgende Gedanken

von der

Stummen **B**eredtsamkeit/

Und bezeuget zugleich sein ergebenes und aufrichtiges Mitleyden

Dottfried **P**olycarpus **M**üller/

Gymn. Direct.

Verdruckt bey Michael Zuckmann.





D bald der Tod die Herrschaft über unsern Leib erhält; wird nebst denen Sinnen, durch welche die euserliche Welt in die Seele eingebet, der Mund, durch welchen die Seele gleichsam in die euserliche Welt ausgehet, unauflöslich verschlossen. Wir ruhen also in einem unveränderlichen Stillschweigen: aber wir bewegen noch, ja vielleicht mehr, als jemahls durch unsers Mundes Bewegung geschehen, die Geister der Hinterbliebenen. Unser verstummen verwandelt sich in ein geistliches Unterreden: Denn unsere Kleider, gewöhnlicher Hausrath, Wohnung, ja Stube und Bette, scheinen unsere Bekannten anzureden und werden ihnen oft wider ihren Willen, und ohne Oratorische Mühe, zu lebhaften und redenden Personen. Viele fürchten unsern Schatten: und viele dürften bey unsern stummen und starren Körper nicht lange allein verweilen; weil er ihnen allzu empfindliche Gedanken, und allzu lebhaftige Vorstellungen desjenigen, was sie werden müssen, erwecket. Unsere Gräber schreyen die Vorbegehenden an, und predigen ihnen durch schreckende Empfindungen die Verläugnung und Verlassung der Welt. Stelle dich nur, mein Leser, einmahl zwischen eröffnete Särge, und verstummte eckle Leichen; bleibe eine Zeitlang alleine in dieser stillen Gesellschaft; erwarte bey deiner Einsamkeit die einbrechende Nacht: und sage mir wieder, ob nicht diese Stillschweigende dir mehr ins Herz geredet, als ein goldener Mund, und die alleraufgewecktesten und künstlichsten Redner der Kirche und der Republic! Dieses alles erinnert uns, daß auch das Stillschweigen oftmals die Stelle einer Rede vertreten könne; und daß auch stumme Redner zu finden sind. Am allervollkommensten empfinden wir diese Wahrheit an unserer verstorbenen Rednerin; die auch nach den Tod zu denen Übrigen redet, gleichwie Sie bisher einige Zeit mehr mit Stillschweigen, als mit Worten, derselben Seelen gerühret hat: nehmlich an der Hoch-Edlen, und von Tugenden hochbeobachteten Frauen, Eufannem Margarethen, gebornen von Ruffel, verehelichten Wingierin. Sie war in einer Stadt geböhren, wo die Hochreutische Beredsamkeit ihre schönste Wohnung aufgeschlagen, und ihre geheimsten Conferenzen hält; Ihrem Umgang mangelte es niemahls an lebhaften Reden; ja reden und wohlreden war ihr nicht unbekant: aber niemahls hat Sie durchdringender mit Gott, und ihren getreuesten Herrn Liebsten gesprochen, als nachdem ihr seit anderthalb Jahren durch eine halb-tödliche Krafft des Schlags Zunge, ja Hand und Fuß, gebunden worden. Sonder Zweifel, Hoch-Edler und Hochbetübtester Herr Wittwer, haben sich hißhero alle ihre Mienen, Thaten und halb-gebrochene Worte, bey Sie in lauter nachdrückliche Reden verwandelt, und das innerste von Dero mitleidenden Geiste angegriffen: also, daß ich von Dero Güte die Erlaubnis hoffe, die stille Beredsamkeit, oder das redende Stillschweigen, an dem lobwürdigen Exempel Dero verstummten liebreichen Rednerin vorzustellen. Die ganze Natur, als die Offenbarung des verborgenen Schöpfers, giebet uns von dieser schweigenden und stillen Rede einen deutlichen Begriff; wenn wir nur betrachten wollen, wie ihre heimliche und verborgene Schläge oder Griffe das stille Seitenpiel unserer Begierden und Gedanken rühren. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes, die Erde verkündigt seine Güte, und die Tiefen eröffnen einen Abgrund seiner Wunder. Die Unermesslichkeit der himmlischen Höhen rühret die Empfindung unsers Geistes, und machet ihn über die Göttliche unergündliche Liebe empfindlich: die ungezehlte Zahl der Sterne, aller Creaturen, und der Theile der theilbaren Elemente, erwecket den im Geist versteckten Begriff der Uner schöpfflichkeit unsers Schöpfers: Die wunderbahr vereinigten Lichter bewegen nicht nur unser natürliches Licht, sondern erregen auch unsere Begierden zu den überirdischen Lichte: Die wundersame Ordnung führet uns zur Weisheit und zur Vorsicht; ja wir können dadurch erkennen, wie unser Leben alsdenn erst ein menschliches Leben zu nennen sey, wann es im Geistlichen und Leiblichen ein Bild der Göttlichen Ordnung worden ist. Alle Erdrer zeigen durch ihre euserlichen Beschaffenheiten ihre innerliche Gründe, und verborgenes Wesen, an: und in dieser stillen Betrachtung, und stummen Unter-

rede

rede an das Gemüthe des Weisen, liegt das Wunder verborgen, so die Weisesten der Alten die Natur-Sprache genennet. Die Farben derer Körper nach ihren unterschiedenen Graden des Lichts und der Finsterniß; der Geruch, als der unsichtbare Hauch des erweckten innerlichen Schwefels; der Geschmack, als die empfindliche Bewegung der wirksamen Salze in die wässerichten Feuchtigkeiten des Mundes, und den zarten Saft der Nerven; der Klang, als die vermischte Bewegung der euserlichen mit der innerlichen Luft; das Gefühl, als die Raubigkeit oder Zärtlichkeit der gebildeten Körper; die Figuren selbst nach allen Theilen, und derselben ordentliches Verhältniß gegeneinander; die Schwere so gar und Leicht die Dichtigkeit und Löchrigkeit; ja was nur euserlich an den Körpern zu finden ist, sind lauter Wörter und heimliche Redens-Arten, so die verborgene Natur, und ihre Geheimnisse, angenehm verrathen und entdecken. Wer eine Lustmunterung zu dieser Sprache: Erlernung verlangt, kan sie in vielen gelehrten Schriften finden: aber es ist darinnen, so viel mir wißend, noch kein vollkommener Sprachmeister, und Ausleger dieser natürlichen Schreib-Art, gefunden worden. Der erfahrene Heftische Medicus, Othwald Croll, hat in seinem Buch von denen Kennzeichen der Natur; (de signaturarum) der Holländische, oder vielmehr Friesische, Natur-Verständige, CORNELIUS GEMMA, in seinen Büchern von denen Göttlichen Zeichen in der Natur; (de naturæ divinis characteribus) der Französische Bibliothecarius, JACOB GAFFARELL, in seinen unerhörten Seltenheiten; (Curiosités inouïes P. IV. C. XIII.) der Wittenbergische Senior der Academie, Daniel Sennert, in seiner Schrift von Ubereinstimmung und Widerspruch des Paracelli und Galeni; (de consensu & dissentu Paracelli & Galeni C. XVIII.) und andere Gelehrte in andern Schriften, haben zwar viel angenehmes von dieser verborgenen Sprache gesprochen: doch zweifelte ich, ob sie das Alphabet derselben vollständig gelehret. Unter den Weltweisen der Griechen vilmeten sich Apolonius, Melampus, Tirēas, Thales, der unvernünftigen Thiere Sprache und Bewegungen vernünftig zu erkennen, und nach den Grund ihrer Bedeutung zu verstehen: (v. l'art de penser p. m. 406. lq.) nichts destoweniger wissen wir niemand, der unbetrüliche Proben davon bey ihnen gesehen habe. Wenn wir aber auch die ganze strigige Natur gleichsam vorbey gehen: so finden sich an den Menschen viele Vereimable dieser summen und süßen Beredsamkeit. Wären die fürchterlichen Züge der so genannten Magischen Zeichen (characterum magicorum) von solcher Kraft und Wahrheit, als ihre blinden Liebhaber denselben angebetet; und könnten diese irdische Figuren, so zu sagen, Himmel und Hölle bewegen: so wäre gewiß keine kräftigere summe Rede, und nachdrücklichere Oratorie ohne Worte, als diese abentheuerliche Sprach-Kunst. Wir hätten durch sie ein gemächtliches Sprach-Rohr, denen Geistern zuzurufen, und mit unserm Commando biß in das Reich der Sterne zu dringen. Aber die Kunst der Menschen hat sich hier überstiegen: und da sie in den Himmel steigen wollen, ist sie in die Hölle verfallen. Hingegen reden die Menschen ordentlich eine summe Sprache durch Mienen und Thaten. Liebe und Haß, Vergnügen und Mißvergnügen, Freude und Traurigkeit, Furcht u. Hoffnung, die Haupt-Begierden des menschlichen Gemüths, drücken sich dadurch am lebendigsten aus: denn die Mienen reden eigentlich die Sprache des Willens, oder durch sie werden die besten Veränderungen fürnehmlich ausgesprochen. Die Thaten hingegen sind die kräftigsten Mittel, wodurch der Mensch Verstand und Willen an den Tag leget; ja sie sind unumschöpfliche Beweiskrümer, wodurch Verstand und Willen, Gedanken und Begierden, von sich selbst zeugen. Mienen und Thaten zugleich sind gleichsam eine Rede des Leibes, und eine Beredsamkeit der Glieder; da durch oft die Menschen mehr bewegt werden, als durch aller Wörter Fürressigkeit. Sind nicht Thränen kräftiger als Reden, und Stuffer nachdrücklicher als die Sprache der Gelehrten? Denn wie sie der Wille geböhren, also essen sie wieder zu ihrer Mutter, den Willen, und werden von ihr mit Zärtlichkeit empfangen. Bedencke, nachdenklicher Leser, wann dich zwey deiner Kinder auf gleiche Art beleydiat hätten, das eine aber hielte dir, um Verzeihung zu bitten, die ausblindeste Rede, da sich alle Worte gleichsam in Brocard und Eigelgeste gefleidet; das andere hingegen neigete mit ängstlicher Mine, und sehnlichen, ja wobl thranenden Augen, Geist und Leib zu deinen Füßen, wäre aber vor Behmuth kaum fähig, ein furchtsames Ach! aus den bebenden Lippen zu stoßen: welches unter diesen beyden würde die beste und kräftigste Verzeihungs-Rede gehalten haben? Unter denen Künstlern der Griechen und Römer waren auch einige, so durch Mienen, und allerhand Stellungen oder Bewegungen des Leibes, alle menschl-

che Re-

He Neigungen, ja ganze Historien, verständlich vorzustellen wußten, die man Pantomimos ge-
 nennet. Und eben diese Kunst ist eine Vorstellung einer stummen Sprache, und stillen Redes
 Kunst, womit die menschliche Natur wunderbar begabet ist. Endlich ist noch eine besondere,
 aber vor uns gar betrübte, Art übrig; da **GOTT** selbst die Menschen offtermahls zu stummen
 Rednern machet. **GOTT** bindet mit denen Händen leiblicher Krankheiten nicht selten die
 menschlichen Glieder, und also auch das allerbeweglichste unter ihnen, nemlich die Zunge. Die
 euserliche Rede wird denen Menschen dadurch entzogen, die ihnen doch als ein besonders Ei-
 genthum zugehöret; und sie verlieren, so zu reden, einen Theil der Menschlichkeit, als die für-
 nehmlich in der Vernunft und Rede bestehet. Nichts desto weniger zielt bey seinen Christen
 diese Veräubung der Sprache auf eine weit kräftigere Sprache: Denn wenn die Rede mit
 Menschen wegfället, wird die innere Unterredung mit **GOTT** desto stärker; und **GOTT** pfleget
 niemahls durch seine besondere gnädige Vorsicht etwas im Leiblichen zu nehmen, das er nicht
 im Geistlichen weit besser ersetzen sollte. Er stärcket auch gleichsam seiner verstummeten Chri-
 sten Mienen, Bewegungen und Thaten, daß sie zu einer stillen Sprache dienen, und alle, so sich
 zu ihnen nahen, zu Liebe und Hülffe desto inbrünstiger bewegen können. Der Päpstliche Hoff
 spielt mit der Beschließung des Mundes, wenn denen neuen Cardinälen der Mund geschlos-
 sen, das ist, in ihren Versammlungen etwas vorzutragen, noch untersaget wird: aber in weni-
 ger Zeit wird ihnen der Mund desto mehr eröffnet, und das hohe Ansehen, so ihren Purpur be-
 gleitet, löset ihnen oft die Zunge, wenn es die Päpste selbst am wenigsten wünschen. **GOTT**
 hält bey den Seimigen, denen er den Mund geschlossen, ganz andere Wege: er entziehet sie des
 weltlichen Umaangs, um sie zu den Geistlichen zu gewöhnen; er spricht mit ihrer Seele, wenn
 niemand mit ihren Leib spricht; er führet sie endlich zur ewigen Gesellschaft der auserwählten
 Geister, da sie der leiblichen Zungen nicht mehr nöthig haben, weil sie mit Engel-Zungen reden.
 So hat uns die süße Betrachtung der stummen Beredsamkeit bis in den Himmel geführt:
 und eben daher ruffet uns unsere, auff Erden verstummete, Rednerin ein uns unauspredh-
 liches Halleluja zu. Weil wir nun ihr durch diese Höhen nicht folgen können; wollen wir
 noch ihre stille Sprache auf der Welt überlegen. Leipzig hatte Sie An. 1681 den 4. Sept. un-
 ter die Zahl der vernünftigen Lebendigen auf dieser Welt gestellt; Sie verheirathete als theures
 ste Kleen Tit. plen. **Hrn. Jacob Heinrichen von Kyffel/ Sr. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit/
 Herzog Friedrichs zu Holstein Schleswig ic. Geheimen Secretarium; und tit. Frauen Ko-
 sinen gebob. Lefchnerin/ Hen. Heinrich Lefchners Vornehmen Kauf- und Handels-Manns**
 in Leipzig, gestorbene Tochter; die Hand des Todes entrißte Ihr Hero Werthesten **Hrn. Vater**
 ebe ihn nach Ihr Auae recht kannte; Doch erstege an Liebe und Treue diese verlassene Stelle
Dero Stiefel-herr Vater/ Tit. plen. Herr D. Georg Wilhelm Bühlewein/ berühmter Jctus,
der Hochlöbl. Juristen Facultät in Leipzig wohlmeritirter Assessor, des Königl. und Churfl.
Sächs. Ober-Hoff-Gerichts, wie auch des Consistorii daselbst Advocatus Ordinarius. An. 1698.
 den 21. May wurde Sie zu ehelicher Liebe demjenigen in Leipzig übergeben, den Sie jegund
 durch ihren Tod am empfindlichsten betrübet, nemlich Tit. plen. **Herrn Johann Jacob Win-**
zigern/ beyder Rechten Hochgewürdigten Doctori, und Kochanschnl. Stadt-Richtern in
Zittau; als dem damahls die Bahne seines gelehrten Lebens in Leipzig bereitet schiene. Ihre
dreyßig-jährige veranügte Ehe hat sich durch Nicht lebendige Zeugen der Liebe noch veranügte
gemachet: Davon zwey Töchter/ Jacobina Regina in Leipzig an. 1699. den 26. Nov. und Mar-
garetha Regina in Zittau an. 1711. den 23. Jan. beyde nicht gar lange nach ihrer Geburth in die
Ewigkeit eingegangen. Hingegen vermehren noch sechs die ansehnliche Zahl der Leidtragen-
den: Henrietta Jacobina/ Jacob Heinrich J. U. Cand. Johanna Sophia/ Christiana Elis-
abetha/ Joh. Jacob/ Gymn. Zitt. alumnus, und Sophia Juliana; denen wir eine glückliche
Überwindung aller Traurigkeit, und langen Genuß wahrhaftigen Vergnügens, herzlich anwün-
schen. Schon vor vielen Jahren wurde diese glückselige Mutter durch eine fatale Krankheit,
so ihr Blut und Kräfte entzog, dem euserlichen Ansehen nach unglücklich: ja eine starke Apo-
plexie beraubte Sie vor nunmehr anderthalb Jahren des Gebrauchs der Sprache, wie auch/
der Hand und des Fußes auf der rechten Seite. Ein unvernünftiges Recidiv war den 12. Nov. die-
ses Jahres die Aufforderung zum Grabe, eben als Sie am Buß-Tage ihrer Buß-Andacht er-
geben war: und der 13. Nov. brachte Sie Mittags um 12 Uhr/ nach einem Leben von 47 Jah-
ren und 10 Wochen, in den stillen Zustand der Verstorbenen. Sonder Zweifel, Hochberüh-
tester Herr Wittwer/ wird Dero thranendes Herze alenthalben in diesen kurzen Lebens-
Lauff weitläufige Überzeugungen finden von derjenigen stillen Beredsamkeit/ und dem ver-
denden Stillschweigen/ so Dero Geliebteste an sich spühren lassen. Diejenigen Mienen und
geschickten Thaten, womit Sie zu erst in Dero Herze geredet, und die erste Liebe gewürcket, ge-
 hören

hören gewiß zu dieser stummen Sprache der Natur. Eine gute Aufführung ist die liebende Beredsamkeit der Klugen: und gleiche Gemüther und Naturelle reden einander auch stillschweigend mit Reizungen der Liebe an. Ihre Gottesfurcht kan nichts anders gewesen seyn, als ein stilles Unterreden mit Gott: ihre eheliche Treue bewiese Sie mehr in Thaten als Worten: und unter die Schönheiten der Ehelichen gehört auch ein treues Stillschweigen. *Et & fidei tuta silentio merces!* Nachdem Sie Gott endlich selbst zu einer stillen Nebenstin zubereitet: wird ihr innerliches Geschrey zu Gott desto stärker gewesen seyn, und ihr Gebeth desto vollkommener. Warhafftig, das wahre Gebeth ist mehr eine stumme Sprache, als künstliche Rede: und Hanna betete am lautesten vor Gott, da man kein Wort von ihr hörte. Wann der Geist redet, und der Leib in thranenden Nachen also vor Gott niedersinket, daß er selbst seiner Worte nicht mehr mächtig ist, entsethet das mächtigste Gebeth: und die von ganzen Herzen gebetet, werden mir Beyfall geben. Aus ihrem Grabe redet sie noch denen Ihrigen Trost zu: gleichwie sie jekund in der seligen Ewigkeit unansprechliche Worte höret, und mit geistlicher Stimme redet. Vielleicht gehört die Sprache der Geister auch unter die stumme Beredsamkeit: denn niemand wird ihnen leibliche Zungen zuschreiben. Aber ich darff mich jekund nicht allzuweit von der Welt mit meinen Gedanken entfernen: und ersuche also nur noch den hochberrubtesten Herrn Wittewer durch ein liebendes und hoffendes Stillschweigen gegen Gott, der alles wohl machet, seinen Schmerz zu lindern: Denn das gedultige Stillschweigen findet bey Gott die schönste Belohnung. *Et & fidei tuta silentio merces!* Die Götliche gnädige Führung und Vorsicht gebe die stillen Tröstungen in aller betrübten Herzen, die alle Kummerniß auslöschten, und beständiges Vergnügen erwecken können! Ps. XCIV, v. 19.

Nachfolgendes Trost-Lied

suchet diesen aufrichtigen Wunsch zu befestigen.

Melodey: O Gott, du frommer Gott &c.

1.

Bestille dich mein Geist! Gott ist ein Freund der Stillen,
 Und seine Freunde ruhn getrost in seinem Willen.
 Im Leben, Leyden, Thun präg dir den Wahlspruch ein:
 Das Unbezwungne zwingt Gedult und Stille-seyn.

2.

Bestille dich mein Mund! Gott hört der Seele Sprechen,
 Er sieht ihr Kummerniß, die Pfeile, so sie stechen.
 Ein Seuffzer in Gedult ist vor ihm ein Geschrey:
 Durch Klagen vor der Welt geht keine Noth vorbey.

3.

Bestille dich mein Geist! Wenn du des Höchsten Führen
 Nicht an dem Schicksal kanst, und seinem Wechsel, spühren.
 Er führt die ganze Welt, und sie versteht es nicht.
 Gedult! dir giebt sein Wort doch endlich Trost und Licht!

4.

Bestille dich mein Geist! Laß die Vernunft nicht reden,
 Wenn sie durch Zweifel will des Glaubens Wirkung tödten.
 Du bist nur Gottes Kind. Ein Kind spricht nicht gar viel,
 Der Vater führt es doch zu dem gewünschten Ziel.

) 2

5. Be

FK 245735

x 338093A

5.

Bestille dich mein Geist! Wenn Gottes Hand dich schläget,
Und auch ein hartes Creuz auf deinen Rücken leget.
Die Trübsaal lehret uns, wir werden Christo gleich:
Durch Creuz und Leyden geht der Weg zum Himmelreich.

6.

Bestille dich mein Geist! Solt auch dein Leib erfrancken,
Und in der Seelen Haus der Grund und Balcken wancken.
Die Welt ist nicht vor dich, du bist nicht vor die Welt:
Entzieh dich ihr nur mehr, je mehr dein Leib zerfällt.

7.

Bestille dich mein Geist! Obgleich die Deinen scheiden,
Gieb sie Gott, der sie gab, und gieb sie ihm mit Freuden!
Ach lerne, wenn du kanst; Nur Christi Liebe bleibt,
Der werden wir allein im Himmel einverleibt.

8.

Bestille dich mein Geist! Hörst du die Glocke klingen?
Wie bald wird sie dir auch des Grabes Losung bringen?
Was sorgst und schreuest du? Zieh deinen Hochmuth aus!
Dort wartet schon auf dich dein Grab, das letzte Haus.

9.

Bezwinge dich mein Mund! und sey mit Gott zufrieden!
Gott hat dem, der ihn liebt, das Seine schon beschieden.
Thu was du solst und kanst; doch mach dein Herze frey:
Der schweigenden Gedult stehn Gott und Menschen bey.

10.

So ruht mein Geist in Gott! Er ist ein Freund der Stillen,
Und seine Freunde ruhn getrost in seinem Willen.
Im Leben, Leyden, Thun fällt mir der Leib-Spruch ein:
Das Unbezwungne zwingt Gedult und Stille-seyn!



mc

Dem **Wendcken**

Der

Hoch-Edlen/ und von Tugenden Hoch-
belobten Frauen/

S U S A N N E N

Susannen **M**argare-then/ gebohrenen von **A**ffel/lichten **M**inßigerin/

h-Edlen/ Besten und Hochgelahrten/

Hann **J**acob **M**inßigers/chten Hochgewürdigten DOCTORIS,
ansehnlichen Stadt-Richters in Sittau,

Bisher

geliebtesten **C**he- **B**attin/

wiedmet

age ihrer solennen Beerdigung/

Rehmlich den 19. Nov. Anno 1728.

Nachfolgende Gedancken

von der

ummen **B**eredtsamkeit/

zugleich sein ergebenes und aufrichtiges Mittlendn

fried Polycarpus **M**üller/.

Gymn. Direct.

Handwritten signature
verordnet bey Michael Gutschmann.